

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 114 (1988)

Heft: 47

Artikel: Zerbrochener Glaube

Autor: Meier, Marcel

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-619591>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zerbrochener Glaube

VON MARCEL MEIER

Kurz nach der Jahrhundertwende stellte der englische Philosoph Bertrand Russel resignierend fest: «Nichts ist so anstrengend und auf die Dauer so nervenaufreibend wie unablässiges, krampfhaftes Mühen, an etwas zu glauben, was täglich unglaublicher wird.»

Es scheint, jener deutsche Seoul-Berichterstatter habe diesen tiefgründigen Gedanken des englischen Logikers nicht gekannt. Hätte er sonst unter dem hoffnungslosen Titel «Zerbrochener Glaube» u.a. geschrieben: «Das Internationale Olympische Komitee führt einen bewunderungswürdigen Kampf gegen das Doping. Aber die Ereignisse von Seoul zeigen, dass er nicht zu gewinnen ist, solange Menschen nicht bereit sind, ihre grundsätzliche Einstellung zu dem, was sie Sport nennen, zu ändern.» Zum Doping-Skandal in der Leichtathletik meinte er verurteilend: «Ben Johnson, der schnellste Mann der Welt, hat den Sport geschändet.»

Gespritzt und geschluckt wird seit eh und je

Kann man an etwas glauben, das schon seit Jahren marod ist? Anstelle von Glaube hätte als Titel besser «Illusion» gestanden, denn gespritzt und geschluckt wird schon seit eh und je. Vor acht Jahren, um nur ein Beispiel herauszugreifen, warf die hoffnungsvolle Hallen-Europameisterin über 800 m das Handtuch. Begründung: Die medizinisch-pharmakologischen Manipulationen ihrer Konkurrenz. «Ich lief ja nicht mit Scheuklappen durch die Gegend, ich steckte mitten drin in dieser Leistungsmaschinerie. Auch ich kam an einen Punkt, an dem ich mich fragen musste: Willst du da weiter mitmachen?» Sie sagte nein.

Die Fabelzeiten ihrer Rivalinnen aus dem Ostblock und deren Entlarvung haben die Läuferin damals stutzig gemacht. Sie verstand die Welt nicht mehr, als drei der besten 1500 m-Läuferinnen aus Bulgarien und Rumänien des Anabolika-Missbrauchs überführt, einige Monate später jedoch durch den Internationalen Leichtathletik-Verband auf die Olympischen Spiele in Moskau hin begnadigt wurden. Die Weltbeste im Marathonlauf, eine Norwegerin, erklärte damals: «In zwei Jahren an den Europameisterschaften werden nur noch Athleten und Athletinnen aus dem Ostblock ganz vorne sein.»

Damals waren es besonders Athleten aus

dem Ostblock, die mit Hilfe von Pharmaka ihre Leistungen zu verbessern versuchten, seit einigen Jahren sind es aber vor allem westliche Athleten, die diesbezüglich von sich reden machen.

Auch «citius, altius, fortius» hat Grenzen

Auch ohne illegale Mittel fordert der Hochleistungssport gesundheitliche Opfer. Die erwähnte Hallen-Europameisterin über 800 m machte sich auch über ihre ständigen Verletzungen und gesundheitlichen Störungen Gedanken. Was sie alles hatte: Lymphdrüsentrübung, Allergie gegen Penicillin, Mandeloperation, Venenentzündungen, Fussoperation, Knie- und Fussverletzungen, Aduktorenzerrung, Knochenhautentzündungen ...

Taucht da nicht zwangsläufig die Frage nach dem Weshalb auf? Sind diese vielen Verletzungen bei Spitzensportlern nicht ganz natürliche Reaktionen des Bewegungsapparates und des Organismus auf die zu hohen Anforderungen von Training und Wettkampf während Jahren? Auch das «citius, altius, fortius» hat seine Grenzen.

Neben der rein physiologischen gibt es noch eine ethisch-moralische Grenze: Eine Grenze allerdings, mit der sich einige Grals-hüter des modernen Sports recht schwer tun. Zeigt der Ruf nach vermehrter Kontrolle, zum Beispiel auch während der Aufbauphase, nicht eine bedenkliche Ohnmacht? Als ob man mit einem Millionen verschlingenden, komplizierten und über die ganze Welt verbreiteten monströsen Kontrollapparat den Glauben an die hehren, inzwischen aber längst verratenen olympischen Ziele wieder herstellen könnte.

Klare Sache
Es gibt Gerechte und Ungerechte auf dieser Welt.
Wer ungerecht ist, entscheiden die Gerechten.
am

Telex

■ Frühaufsteher

Seit seiner Wahl zum F.D.P.-Vorsitzenden ist Otto Graf Lambsdorff in den bundesdeutschen Medien omnipräsent. Neidvoll soll Bundeskanzler Kohl geklagt haben: «Warum muss der Mann schon Rundfunk-Interviews geben, wenn ich noch im Bett liege?» *tr*

■ Liebkind

Vor Jahren galt er – «dank» seinem Foul an Battiston und seinen «Anpfiff»-Memoiren – als Inbegriff des «hässlichen Deutschen», jetzt erlebt Harald «Toni» Schumacher, früherer BRD-Fussballnationalgoalie, in der Türkei seinen zweiten Frühling. Der Istanbuler Platzwart jedenfalls charakterisierte das auferstandene Fussballidol so: «Toni ist das liebste Kind der Türkei.» *ro*

■ Wohlbefinden

Die 55 000 Einwohner der britischen Guernsey-Insel sind die glücklichsten Menschen der Welt – so das Meinungsforschungsinstitut Gallup: «Keine Arbeitslosen, keine politischen Parteien und wenig Steuern!» ... *ks*

■ Gleichungen

Kennedy war der erste US-Präsident, der einem Schauspieler glich, und Reagan der erste Schauspieler, der einem Präsidenten glich. Wem oder was wird Bush gleichen? *bo*

■ Frau der Tat

Margaret Thatcher wird in *Bild der Frau* zitiert: «Ich sage seit jeher: Willst du eine Rede hören, dann wende dich an einen Mann. Willst du Taten sehen, dann geh zu einer Frau.» *G.*

■ Eleven-Satz

Der polnische Premierminister Mieczyslaw Rakowski über Margaret Thatcher: «Ich möchte gern ein Schüler ihrer Schule sein.» *ks*